

Dialekt mit Glaubwürdigkeit und Überzeugung

# Künstler „Haindling“ erhält Sprachpreis

Preisträger als „sprachlich identitätsstiftendes Phänomen“ – Seiner Sache treu bleiben



Bürgermeister Hans Vicari (links) und der Vorsitzende des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekt, Sepp Obermeier (rechts), freuen sich über den prominenten Preisträger: Hans-Jürgen Buchner, alias Haindling, ist heuer der Empfänger der „Nordbairisch-Mittelbairischen Sprachwurzel“.

Erst Landrat Alfred Reisinger, im vergangenen Jahr dann Papst Benedikt XVI. und heuer Hans-Jürgen Buchner, alias „Haindling“: Zum dritten Mal hat der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte am Sonntagvormittag im Stadttheater am Hagen seinen Sprachpreis verliehen. Die Empfänger der „Nordbairisch-Mittelbairischen Sprachwurzel“ werden dabei nach strengen Kriterien ausgewählt.

Preisträger könne nur werden, wer eine hochgestellte Person des öffentlichen Lebens sei und außerdem bei offiziellen Anlässen selbstverständlich auch bayerisch rede. Seit nunmehr vier Jahren habe der Verein das „sprachlich identitätsstiftende Phänomen“ Haindling dokumentiert, erklärt der Vorsitzende Sepp Obermeier die Auswahl des Preisträgers.

Dabei habe man gesehen, dass Buchner zum Beispiel „bei Fernsehdiskussionen dermaßen konsequent, selbstverständlich, unaufdringlich und sympathisch Dialekt gredt hod, das nach ana kurz Anlaufzeit die Moderatoren und Mitdiskutanten aa Bairisch gredt ham“, so Obermeier. Und genau darauf komme es dem Verein eben an. Durch den konsequenten Gebrauch des Bayerischen, soll der Dialekt nicht nur am Leben gehalten werden, sondern möglichst sogar einen gleichwertigen Status mit der Schriftsprache erhalten.

Für Hans-Jürgen Buchner war das von klein auf völlig selbstverständlich. Im Jahr 1945 zog seine Mutter, eine Berlinerin, mit dem wenige Monaten alten Baby nach Welchenberg. Die Oma betrieb eine kleine Brauerei mit Wirtshaus, der Vater war ein niederbayerischer Tierarzt. Während der Junge mit der Mutter nach der

Schrift geredet hat, habe er sich mit seinem Vater und seinen Freunden ausschließlich im Donautaler Dialekt unterhalten. „A zwoasprachiger Musterschüler af jedn Fall“, so Obermeier über den Künstler, „mit dem Unterschied, das fia seine Freind da Dialekt nix Bsonders gwesn is, fia eahm aber a melodische Schatztruah“. Auch in seinem ersten Beruf als Töpfermeister habe Buchner seinen Bezug zum „Irdenen“, die Erdung und Bodenhaftung nicht verloren.

„Lecker“ – gibt's ned!

Zur Verleihung der Nordbairisch-Mittelbairischen Sprachwurzel im Theater am Hagen kamen nicht nur der Preisträger mit Ehefrau und Schwiegermutter. Auch aus Politik und Kultur waren zahlreiche Gäste vertreten, zum Teil selbst schon langjährige Mitglieder im Förderverein Bairische Sprache und Dialekte.

Hans-Jürgen Buchner dankte dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte für die Auszeichnung. Heuer feiert er als Haindling sein 25-jähriges Jubiläum. Als er damals als Musiker anfang, entschied er sich dafür, seine Lieder auf bayerisch zu schreiben und zu singen, „obwohl es mehr Erfolgsaussichten gegeben hätte, wenn ich auf Englisch gesungen hätte.“ Letztlich habe sich herausgestellt, dass es sich lohnt, wenn man seiner Sache treu bleibt. „Es hat sich rentiert“, so Haindling schmunzelnd.

Am Ende hatte der bayerisch-bodenständige Künstler eine „bot-schaftliche Bitte“. Schon oft habe er von jemandem gehört, „du, da Schweinsbratn war richtig lecker“. An dieser Stelle aber hören Spaß und Genuss für Haindling auf: „In meiner Gegenwart gibt's koa lecker“. Als Alternative schlägt der Künstler das Wort „gschmackig“ vor. Als Botschafter des Dialekts hat er alle, gegen derlei Auswüchse anzugehen.

-ing-

Zum Thema

## Die Sprachwurzel

Die nordbairisch-mittelbairische Sprachwurzel – ein gläsernes Objekt – hat eine schwierige Entstehungsgeschichte hinter sich. Das konnte der Vorsitzende des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekt, Sepp Obermeier, zu seinem Leidwesen bestätigen. Heuer lief die Herstellung dank einer neuen Gießform aus Pressgraphit hingegen reibungslos ab. Die Bedeutung des Kunstwerks erläutert der Förderverein folgendermaßen: „Das Glasgebilde steht auf einem grünen Sockel, der auf die europäische Sprachwiese der regionalen Sprachen hinweisen soll. Auf der Wurzel, einem Baumstamm, sitzt die Baumkrone als glasklare Kugel mit blasenförmigen Lufteinschlüssen, welche das menschliche Sprachzentrum im Gehirn symbolisieren sollen. Die Darstellung erinnert an computertomographische Hirnaufnahmen.“